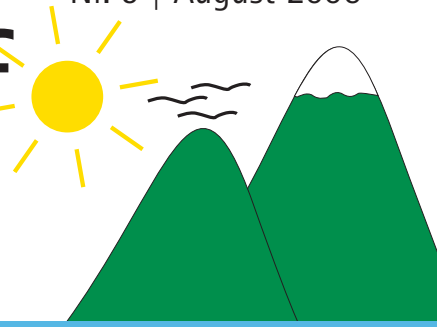


Ederhof Infobrief



Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche vor und nach Organtransplantation

Benefizmatinee 2006 in Hannover

Es wurde ein eindringlicher Appell zur Organspende. Mit einer Benefizmatinee im Schauspielhaus Hannover ehrte die Rudolf-Pichlmayr-Stiftung am 11. Juni nicht nur ihren Namensgeber und Gründer des Kinderrehabilitationszentrums Ederhof. Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier forderte die Bundesbürger auch auf, anderen Menschen durch eine Organspende neues Leben zu schenken. Bereitwillig bewies der Bundesaußenminister auf der Wohltätigkeitsveranstaltung „Wir Kinder vom Ederhof“, dass es sich bei ihm nicht nur um fromme Worte handelte. Frank-Walter Steinmeier zückte wie selbstverständlich seinen Organspenderausweis. Bei der großen Mehrheit in Deutschland vermisste er aber dieses Engagement, beklagte er. Zwar bekundeten zwei Drittel aller Bürger, dass sie Organspenden gut fänden. „Aber gerade mal zehn Prozent sind dann dazu auch wirklich bereit.“ So

stunden den 10.000 Patienten, die Niere, Leber, Herz oder Lunge benötigten, jährlich nur 3500 Spenderorgane zur Verfügung. „Aus diesem Missverhältnis müssen wir herauskommen“, appellierte der Minister an seine Zuhörer. Man müsse Vorbehalte abbauen, ohne die Ängste zu ignorieren. Es gehe darum, durch bessere Information eine breitere gesellschaftliche Basis für Organspenden zu schaffen.

Einen Schritt weiter ging Prof. Christoph Broelsch, der Direktor des Transplantationszentrums Essen. „Jeden Morgen, wenn ich aufwache, sind drei bis fünf Menschen gestorben, weil sie kein passendes Organ gefunden haben.“ Er habe kein Verständnis für die vielen Vorbehalte. „Wer nein sagt, vernichtet das Leben eines anderen Menschen“, meinte der Chirurg. Freiwilligkeit reiche nicht mehr aus. „Deshalb muss ein anderes Gesetz her.“

Fortsetzung Seite 2



Laudatio, Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier

Liebe Leserinnen und Leser,

am 11. Juni dieses Jahres konnten wir an unsere gemeinsame Feier von vor zwei Jahren anknüpfen und durften im Schauspielhaus in Hannover die Benefizmatinee der Rudolf Pichlmayr-Stiftung erleben, von der wir Ihnen mit diesem Ederhof Infobrief berichten möchten. Gäste von nah und fern sind



Univ. Prof. Dr. Dr. Eckhard Nagel, Vorsitzender der Rudolf Pichlmayr-Stiftung und Ärztlicher Direktor des Ederhofes

nach Hannover gekommen, in die Stadt, in der Rudolf Pichlmayr mehr als 25 Jahre an der Medizinischen Hochschule gewirkt hat und von wo aus er begonnen hat, für junge Patienten vor oder nach einer Organtransplantation ein Netzwerk zu errichten, das über Ländergrenzen hinweg für Betroffene Unterstützung gewährt. Beeindruckend war, dass Schüler und Kollegen, sogar aus dem fernen Ghana, die u.a. bei Rudolf Pichlmayr gelernt hatten, vor Ort waren oder dass Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier über Begegnungen mit ehemaligen Schülern von Rudolf Pichlmayr in Brasilien berichtete. So wurde deutlich, wie medizinische Hilfe und das Bemühen um Patienten Menschen zu gemeinsamen Aktivitäten verbinden kann, so dass schicksalhaft auftretende Benachteiligung leichter getragen werden kann. Wie sehr wir darauf angewiesen sind, haben die österreichische Bundesministerin für Gesundheit und Frauen Maria Rauch-Kallat und Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier in ihren Laudationes zur Arbeit des Reha-zentrums Ederhof deutlich gemacht. Sie haben unterstrichen, wie wichtig es ist, kranken Menschen mit kräftiger Stimme in ihrer Betroffenheit Gewicht zu verleihen. Dazu will auch dieser Ederhof Infobrief wieder beitragen und mit informativer, unterhaltsamer oder sensibler Sprache die Bedürfnisse der betroffenen Kinder und Jugendlichen artikulieren. Ich hoffe, dass wir Ihnen auch mit der vorliegenden Ausgabe eine Freude machen können und grüße Sie herzlich vom sommerlichen Ederhof.

Stets Ihr

Ederhof



Kick & Rush, Szenen aus dem Stück von Andri Beyeler

Wie dringlich Organspenden auch und gerade für Kinder sind, zeigten einmal mehr die berührenden Beispiele vom Ederhof in Stronach in Tirol. 2000 Kinder und ihre Familienangehörigen wurden seit 1992 in dem von Prof. Rudolf Pichlmayr und seiner Frau Prof. Ina Pichlmayr in enger Kooperation mit dem KfH gegründeten Rehabilitations- und Dialysezentrum betreut.

In einer ganzheitlichen Therapie erholen sich die Kinder und Jugendlichen nicht nur von ihren anstrengenden Operationen, sie werden auch dabei unterstützt, (zurück) in den Alltag zu Hause zu finden. „Ihnen wird dort der Schlüssel zum Weg in ein neues Leben gegeben“, sagte Prof. Eckhard Nagel, Vorsitzender der Pichlmayr-Stiftung. Marvin ist einer von ihnen. Im Alter von zwölf Tagen bekam er eine neue Leber transplantiert. Seitdem kommt der heute Zehnjährige jedes Jahr zum Eder-

hof. „Wir machen hier viel Gymnastik und wandern viel“, berichtet der Fan vom Hamburger Sportverein. Dass es ihm anfangs gar nicht behagte, „auf den Berg hochgescheucht“ zu werden, gibt er nur zögernd zu. Inzwischen schafft er auch das spielend. Die Schule leidet während seiner Kuren nicht. „Die schicken mir die Aufgaben in Mathe und Deutsch per Fax zum Ederhof.“ Sogar Klassenarbeiten erledigt Marvin dank der modernen Kommunikationstechnik von Tirol aus.

„Das macht ihm Spaß“, erzählt Marvins Mutter Manuela Schild fröhlich. Die Norderstedterin und ihre siebenjährige Tochter begleiten den kleinen Patienten bei fast jedem Aufenthalt nach Tirol. „Ohne den Ederhof wüsste ich nicht, wo ich meine Kräfte herbekomme“, sagt die Mutter. Darauf zu achten, dass ihr Sohn regelmäßig seine Medikamente nimmt, die permanente Angst, dass bei einem



Kinder Waldchor Hannover unter der Leitung von Manfred Kindel

**Matinee der Rudolf
Pichlmayr-Stiftung: Festrede von
Prof. Dr. Dr. Eckhard Nagel
am 11. Juni 2006
im Schauspielhaus Hannover**

Liebe Kinder, liebe Freundinnen und Freunde der Rudolf Pichlmayr-Stiftung, verehrte Exzellenzen und Ehrengäste, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Im Namen des Vorstands der Rudolf Pichlmayr-Stiftung darf ich Sie ganz herzlich zu dieser morgendlichen Stunde im Schauspielhaus in Hannover anlässlich der diesjährigen Matinee für die Kinder und Jugendlichen vor und nach Organtransplantation begrüßen. Ich freue mich außerordentlich, dass wir heute Morgen hier zusammenkommen und dass viele von Ihnen keine Mühen gescheut haben, um bei diesem Anlass dabei sein zu können. Und da wir uns im Schauspielhaus, für dessen Gastfreundschaft ich mich gleich an dieser Stelle bedanken möchte, getroffen haben, will ich meine Begrüßung mit einem Satz des italienischen Dichters Dante Alighieri beginnen, den er vor mehr als 700 Jahren zu Papier gebracht hat:

„Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben: die Sterne, die Blumen und die Kinder.“

Auf den ersten Blick passt dieser Spruch wunderbar in die heutige Zeit und zu unserem heutigen Anlass. Vor

Infekt die transplantierte Leber wieder abgestoßen wird – mit diesen Belastungen könne sie dank des Ederhofs viel besser umgehen.

Der Austausch der Betroffenen steht im Mittelpunkt der Therapie in Tirol. Die Kinder und ihre Eltern bildeten dort eine „Schicksalsgemeinschaft“, betonte Dr. Anne Schattenfroh, die Reha-Leiterin des Ederhofs. „Wir erleben hier Freude und Leid gemeinsam.“



Prof. Dr. Dr. Eckhard Nagel

allem wäre er sicherlich eine interessante Erweiterung vieler politischer oder kommerzieller Aktionen, die sich in den letzten Monaten und Jahren mit dem Thema der Kinderlosigkeit in Deutschland und der entwickelten Welt befassen und die auf hochglänzenden Werbebroschüren oder in unbeschwerter Werbespots für Familiengründung werben.

Aber, wenn man es recht bedenkt, stellen wir uns das Paradies wirklich so einfach strukturiert vor mit Blumen auf den Wiesen und Sternen am Himmel? Läge es in unserer Hand, wollten wir nicht ganz andere Zuschreibungen unserem Paradies machen, als es mit uns gegenwärtigen Dingen zu bestücken? Sicher – unfraglich ist, dass wir uns gerade nach einem langen Winter gehörig über bunte Blumen in Feld und Flur freuen, die unsern Alltag erhellen, so wie über die Sterne in Nächten wie diesen, da der Himmel sich endlich einmal klar und wolkenlos zeigt. Aber das Paradies, liebe Freundinnen und Freunde, das Paradies trägt doch immer auch

etwas in sich, was uns unerreichbar erscheint.

Dabei vergessen wir wohl, dass gerade der einfache Alltag – oder die Allnacht – für viele Menschen gar nicht so selbstverständlich ist, wie wir es meinen. Für kranke Menschen zum Beispiel. Im Kranksein verlieren sich die Relationen. Was gestern noch selbstverständlich war, ist heute unerreichbar, für manche gar unwiederbringlich: das kann das alleine Aufstehen sein, das sich selbst versorgen. Für nierenkranke Patienten an der Dialyse sind es Dinge wie: trinken zu können, wenn man Durst hat, das zu essen, worauf man Appetit hat – was für kostbare und unerreichbare Güter sind das auf einmal. Der Gesunde mag wohl eher achtlos an ihnen vorübergehen, tagaus, tagein. Ja man kann sogar in wissenschaftlichen Untersuchungen feststellen, dass ein Gesunder seine Lebensqualität schlechter einschätzt, als ein Transplantiertes mit allen Erfahrungen seines Krankseins.

Kinder beschreiben ihre Wirklichkeit nicht selten in ihren Bildern und Zeichnungen: So wie der neunjährige Jan, der sein Bild in zwei Hälften geteilt hat:

Eine mit einem kleinen Jungen, der sich inmitten der Gerätschaften im Krankenhaus und bei der Dialyse vor der Transplantation fasst völlig verliert – und die andere mit einem deutlich gewachsenen Jungen auf einer sonnigen Wiese, einem Fußball – wie sollte es in diesen Tagen auch anders sein – einem riesigen Krug Wasser und daneben Bananen, die Zeichen der Zeit nach dem Fall einer besonderen Mauer, die Jan vom Leben getrennt hat – nach der

Transplantation. Ein Paradies für ein Kind, dem durstiges Trinken und das Essen von Obst über Jahre der Dialysepflichtigkeit verwehrt war.

Die Blumen, die Sterne. Auch das ist eine fremde Welt für ein chronisch krankes Kind, das häufig monatelang im Krankenbett, im Krankenzimmer liegen muss. Aber auch nach einer Transplantation sind die Sorgen um die Gesundheit nicht vorbei. Ein transplantiertes Kind muss ganz neu mit seinem Körper umgehen lernen. Die Medikamente haben Nebenwirkungen, die Gefahr einer Abstoßung des neuen Organs kann man nie ganz ausschließen. Es ist eine außergewöhnliche Lebenssituation, an die sich die Kinder und ihre Familie erst langsam herantasten müssen.

Hier bieten die Rudolf Pichlmayr-Stiftung und der Ederhof Hilfe und Unterstützung an. Wir werden heute noch einiges hören über diese, in Europa einzigartige Rehabilitationseinrichtung. Auch über ihre Gründer, Rudolf und Ina Pichlmayr, die mit ihrem bewundernswürdigen Idealismus und ihrem unermüdlichen Engagement nicht nur die medizinischen Möglichkeiten wesentlich dahingehend beeinflusst haben, dass heute Transplantationen von Kindern und Kleinstkindern möglich sind, sondern die eben auch ein Stück Paradies für diese Kinder auf die Erde holen wollten.

Liebe Ina, wir freuen uns sehr, dass Du heute unter uns bist und wissen den guten Geist Deines lieben Mannes, unseres verehrten Lehrers, mit uns.

„Du kannst Dir nicht vorstellen, wie schön es hier ist!“, schreibt die Mutter



Prof. Ina Pichlmayr und Dr. Michael Kerber bei der Talkrunde

Die gesamte Familie einbeziehen, das gehört von Anfang an zum Konzept des Ederhofs, dieser in Europa immer noch einmaligen Einrichtung. „Darin liegt der Erfolg“, lobte die österreichische Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat in Hannover den ganzheitlichen Ansatz. Sie könne sich gut einfühlen in die Schicksale der Familien, da ihre eigene Tochter früh erblindete. Die größte Hilfe sei es gewesen, sich mit anderen

betroffenen Eltern austauschen zu können.

Aus der Alpenrepublik kommen inzwischen ebenfalls viele Patienten zum Ederhof. In Deutschland, so beklagen Betroffene, gebe es immer wieder Probleme mit der Finanzierung durch die Krankenkassen. Waren früher drei Monate Aufenthalt gang und gäbe, sind es heute meist nur noch vier Wochen. Die

eines herztransplantierten Jungen in einem Brief an ihren Mann über die unvergleichliche Osttiroler Natur. Einige aber sind heute unter uns, die sich das gut vorstellen können, nicht nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ederhofes. Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Ihnen, sehr verehrte Frau Gesundheitsministerin Rauch-Kallat, dass Sie den Weg aus dem schönen Österreich nach Hannover nicht gescheut haben und heute zu uns gekommen sind, um über Ihre speziellen Erfahrungen mit der Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen zu sprechen, die Ihnen, wenn ich es richtig sehe, in einzigartiger Weise unter allen Gesundheitsministerinnen und Gesundheitsministern der Europäischen Union besonders am Herzen liegt. Danke für Ihr Kommen und danke für die Integration des Ederhofes in Ihr rehabilitationsmedizinisches Konzept – auch für die betroffenen Kinder der Republik Österreich. Mein freundschaftlicher Dank gilt auch allen Repräsentanten aus Hannover, der Stadt, in der Rudolf Pichlmayr eine zweite Heimat gefunden hat, und den Repräsentanten der wissenschaftlichen Verbände und Patienten-Selbsthilfegruppen, die heute unter uns sind. Danken möchte ich auch für die langjährige gute Kooperation mit dem Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation KfH Neu-Isenburg, ohne die schon die Gründung des Ederhofes gar nicht möglich gewesen wäre. Das KfH betreibt dort auch heute eine hochwertige Dialyseeinrichtung und wird sich, auch in Zukunft gemeinsam mit der Rudolf Pichlmayr-Stiftung, weiter intensiv für die Belange von nieren-

kranken Kindern bis zu deren dauerhaften Integration in die Gesellschaft und in ein hoffentlich erfülltes Erwachsenenleben einsetzen. Ich freue mich, dass Sie, lieber Herr Sasse, als Vorstandsvorsitzender des KfH unter uns sind.

Die weiteste Anreise hatte sicher Prof. Frimpong, der mit seiner Tochter aus Ghana gekommen ist und Rudolf Pichlmayr während seiner eigenen chirurgischen Ausbildung in Hannover gut kennen gelernt hat. Herzlich willkommen!

Nun gäbe es noch viele persönlich zu begrüßen. Um dies zu tun, haben wir nach der Veranstaltung einen Empfang hier im Schauspielhaus organisiert und ich freue mich schon sehr, dass dort Zeit und Möglichkeit zum persönlichen Gespräch und zum Gedankenaustausch sein wird. Ich darf sie wiederum im Namen des Stiftungsvorstandes alle herzlich dazu einladen und mich bedanken, dass einige aus der Mitte unseres Stiftungsrates die Verantwortung und Organisation dieses Tages besonders übernommen haben. Vor allem Jutta Kremer-Heye, Dietmar Althof und der Geschäftsführer unserer Stiftung, mein Bruder Michael.

Wer sich nun vielleicht wundert, dass ich gegen jede Etikette den verehrten Bundesaußenminister der Bundesrepublik Deutschland nicht protokollgemäß begrüßt habe, der sei darauf verwiesen, dass Frank Walter Steinmeier heute zu den Einladenden gehört. Nichtsdestotrotz möchte ich Dir, lieber Frank und auch Euch, liebe Elke und Merit, meinen aufrichtigen, freundschaftlichen Herzensdank dafür aussprechen, dass

unbesehen aller ständig noch zunehmenden zeitlichen Beanspruchung das persönliche Engagement für die Kinder vom Ederhof nie in Frage stand.

Lassen Sie mich noch einmal auf Dante Alighieri zurückkommen:

Die Blumen, die Sterne, das gemeinsame Erleben; dies ist der Schlüssel zum Weg in ein neues Leben. Ein vielleicht schwieriges und sicher nicht unbekümmertes Leben, das ist uns allen gewiss. Es wird nicht das Paradies sein, dieses Leben, und wir können, wie eine englische Redewendung es ausdrückt, unseren Kindern auch keinen Rosengarten – mit oder ohne Transplantation – versprechen. Aber wir können sie unterstützen. Wir können uns darum bemühen, dass die Transplantation eines neuen Organs zu einem zweiten Geburtstag, zu einer zweiten Lebenschance wird. Und wir können mit Hilfe der Förderung des Ederhofes versuchen, ihnen Minuten, Stunden, Tage und Wochen zu bereiten, in denen Sorgen und Ängste in den Hintergrund treten und Blumen und Sterne in den Vordergrund. So sollten wir also nicht darüber nachsinnen, ob Blumen und Sterne, ob schlussendlich Kinder für uns ein Stück Paradies darstellen, sondern wir sollten uns fragen, was wir tun könnten, damit die Kinder, gerade solche, die vom Schicksal benachteiligt sind, ein Stück des Paradieses erleben – hier bei uns und durch uns.

Noch einmal herzlich Willkommen und viel Freude in den nächsten Stunden!

* * *

Talkrunde moderiert von
Christina Harland (Dritte v. r.), NDR-TV,
und den Teilnehmern v.l.n.r.: Dr. Michael
Kerber, Arzt vom Ederhof, Prof. Dr. Ina
Pichlmayr, Dr. Anne Schattenfroh, Teamleiterin
auf dem Ederhof,
Marvin Schild, 10 Jahre, lebertransplantiert
und seine Mutter





Ingo Werner, Vorstandsvorsitzender der BKK LV Niedersachsen-Bremen und Prof. Dr. Dr. Eckhard Nagel bei der Scheckübergabe durch die BKK

Pichlmayr-Stiftung kümmert sich denn auch um die materielle Hilfe für die Familien. Um das Stiftungswerk im Sinne des Gründers weiterführen zu können, baten Prof. Nagel und Außenmi-



Laudatio, österreichische Bundesministerin für Gesundheit und Frauen Maria Rauch-Kallat

nister Steinmeier um Spenden, Patenschaften und ehrenamtliches Engagement. Beide würdigten das Werk Rudolf Pichlmayrs, der als einer der Pioniere der Transplantationsmedizin bei Kin-

Stationäre Rehabilitationsmaßnahmen 2006

Termine 2006

16. September - 14. Oktober
 14. Oktober - 11. November
 11. November - 9. Dezember
 (bei Bedarf)

dern gilt. Schon früh erkannten der Chirurg und seine Frau, dass es aber allein mit der Organtransplantation nicht getan ist, dass die intensive Betreuung der jungen Patienten nach der Operation mindestens genauso wichtig ist. Daraus wurde die Idee der Stiftung und später des Reha-Zentrums Ederhof geboren.

Autor: Peter Mlodoch

Ederhof News

Zur Ehren von Rudolf Pichlmayr:

Rudolf-Pichlmayr-Straße in Hannover eingeweiht

Durch die Umbenennung einer Straße in der Nähe der Medizinischen Hochschule in „Rudolf-Pichlmayr-Straße“ ehrte die Stadt Hannover am 12. Januar 2006 den 1997 verstorbenen Transplantationsmediziner Rudolf Pichlmayr, so dass nunmehr die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon bei ihrem Morgenweg an einen ihrer prominenten früheren Professoren erinnert werden. Rudolf Pichlmayr, der 1932 in München geboren wurde, lebte seit 1968 in Hannover und wirkte viele Jahre als Chefarzt der Transplantationsklinik der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). Sowohl in der Forschung als auch in klinischen und ethischen Fragen der Transplantationsmedizin wurde er zur Kapazität in Deutschland. Unter seiner Leitung erlangte das Transplantationswesen der MHH Weltruf. In Hannover begann er als Erster in Europa auch mit Transplantationen im Kindes-

alter. Krankheitsursache waren vorwiegend angeborene Organfehler, die ohne Transplantation zur Beschränkung der Lebenszeit führen. Die Organtransplantation ermöglicht für solche Kinder häufig zum ersten Mal einen normalen Lebensrhythmus. Durch die langen Krankheitszeiten haben die Kinder und Jugendlichen allerdings große Integrationsschwierigkeiten. Um hier zu helfen, gründeten Professor Dr. Rudolf Pichlmayr und seine Frau, Professorin Dr. Ina Pichlmayr eine Stiftung für die Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen nach Organtransplantation. Bei dem feierlichen Festakt zur Enthüllung des Straßenschildes mit hochrangigen Gästen war auch Familie Pichlmayr anwesend. Die Mitbegründerin der Rudolf Pichlmayr-Stiftung, Frau Prof. Ina Pichlmayr, sowie ihre fünf Töchter und eine Reihe von Enkelkindern freuten sich sichtlich über diese



Oberbürgermeister Dr. h.c. Herbert Schmalstieg und Professorin Dr. Ina Pichlmayr bei der Enthüllung des Straßenschildes, vorn im Bild Prof. Dr. Dr. Eckhard Nagel

besondere Anerkennung der zweiten Heimatstadt des berühmten Chirurgen Rudolf Pichlmayr. So war es denn auch Ina Pichlmayr, die zusammen mit Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg das Straßenschild enthüllte. Die Überraschung war komplett, als sich dabei wiederholte, worüber Rudolf Pichlmayr selbst häufig schmunzelte. Sein Name war falsch geschrieben. Dies wurde jedoch umgehend korrigiert.

Zahnärzte golften für die Rudolf Pichlmayr-Stiftung

Benefiz-Golfturnier der Bayerischen Landeszahnärztekammer



Sieger des Turniers 2006 im GC Erding-Grünbach. Dr. Christian Öttl (ganz links im Bild), Co-Referent Public Relations der BLZK, hält den symbolischen Scheck für die Rudolf Pichlmayr-Stiftung in den Händen

Wie in den vergangenen zwei Jahren hat auch 2006 die Bayerische Landeszahnärztekammer (BLZK) – die Berufsvertretung aller bayerischen Zahnärztinnen und Zahnärzte in Bayern mit Sitz in München – ein Benefiz-Golfturnier zugunsten der Rudolf Pichlmayr-Stiftung veranstaltet. Die Turnierserie, die mittlerweile auf eine 13-jährige Tradition zurückblicken kann, hat einen festen Stellenwert unter Golfsport begeisterten Zahnärztinnen und Zahnärzten. Einmal im Jahr treffen sie sich im Golfclub Erding-Grünbach, vor den Toren Münchens, zum sportlichen Kräfteressen.

Sport, Unterhaltung und soziales Engagement

Neben dem Sport steht aber auch das soziale Engagement, gemeinsam für einen guten Zweck zu spielen, im Mittelpunkt. Prof. Dr. Dr. Eckhard Nagel, als Vorsitzender der Rudolf Pichlmayr-Stiftung berichtete vor Ort über die Arbeit der Pichlmayr-Stiftung und beeindruckte die Golfer nachhaltig mit seinem persönlichen Engagement für die Kinder vom Ederhof.

Der BLZK ist es gelungen, neben golfspielenden Zahnärzten auch Firmen aus der Finanz- und Dentalbranche für diese

Charity-Idee zu begeistern. Letztere unterstützen mit Geld- und Sachspenden das Turnier und ermöglichen so ein attraktives Rahmenprogramm mit einer Tombola, bei der begehrte Preise verlost werden. Besonderer Clou in diesem Jahr war eine amerikanische Versteigerung, durch die der Veranstalter zusätzliche Spenden einnahm. Neben jedem einzelnen Mitspieler, der durch seine Turnierbeteiligung für die Rudolf Pichlmayr-Stiftung Geld erspielte, gebührt auch dem Golfclub besonderer Dank, denn er stellt der Bayerischen Landeszahnärztekammer für ihr Turnier den Platz zu günstigen Sonderkonditionen zur Verfügung. So gelang es beim diesjährigen Benefiz-Golfturnier der Bayerischen Landeszahnärztekammer, einen Reinerlös von 4.389,88 Euro einzuspielen.

Promi-Beteiligung

Das Konzept, Sport, Geselligkeit und einen guten Zweck miteinander zu verbinden, geht auf eine Initiative des damaligen Kammerpräsidenten Dr. Dr. Joseph Kastenbauer und des Fußballidols Franz Beckenbauer im Jahr 1993 zurück. Gemeinsam verabredete man seinerzeit, mit Sport-Prominenten aus dem Freundeskreis des „Fußball-Kai-

fers“ für die gemeinnützige Franz-Beckenbauer-Stiftung Golf zu spielen und dabei das soziale Engagement der Zahnärzte publik zu machen. Das Konzept ging auf: In Bussen kamen die Fans, wie auch Vertreter der örtlichen Presse nach Erding auf der Jagd nach einem Autogramm, jeder wollte beim Abschlag des Kaisers dabei sein und sehen, wie sich seine Mitkonkurrenten schlugen. Der Zulauf an Golfern aus dem gesamten Bundesgebiet war enorm.

Mittlerweile wird das Turnier nicht mehr mit Franz Beckenbauer zusammen veranstaltet, und die Mittelverwendung wird von Jahr zu Jahr aufs Neue festgelegt. Die Rudolf Pichlmayr-Stiftung hat die Veranstalter so überzeugt, dass sie heuer bereits zum dritten Mal in Folge mit einer Spende bedacht wird.

Ulrike Nover,
Social Sponsoring,
Bayerische Landeszahnärztekammer

Impressum

Ederhof
Rehabilitationszentrum
für Kinder und Jugendliche
vor und nach Organtransplantation
Stronach 7, A-9991 Dölsach
Telefon +43 48 52 69 99-0
Fax +43 48 52 69 99-011
www.ederhof.de
info@ederhof.de

Spendenkonto
BTV Bank für Osttirol und Vorarlberg
BLZ 16380, Konto 138055310

Deutsche Bank Hannover
BLZ 25070024, Konto 5700125

Redaktion und Layout
G. Pfisterer

Projektentwicklung und
Gesamtherstellung:
Scherrer Druck-Management
Striehstr. 3, 30159 Hannover

Auflage: 5.500 Exemplare

Wir danken allen Spendern, den Autoren und Fotografen für die großzügige Unterstützung. Für Beiträge, Anregungen und Kritik sind wir Ihnen dankbar.